



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Dürers Anteil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Dazwischen kreucht und fleucht, regt und bewegt es sich von einer Fülle menschlicher, tierischer und pflanzlicher Gestalten. Auf den Ecken stehen Musikanten, Äffchen hocken auf den Stufen, Drachen züngeln, Kraniche hüpfen, Männer quälen sich mit einem Maiblumengewinde ab, Wächter stecken hinter Doppelsäulen halb verborgen, Panfigürchen turnen auf der Kuppel. Eine hemmungslose Schmuckfreudigkeit hat sich des ganzen Gebildes bemächtigt und es mit einer Ornamentik überzogen, die keinem ästhetischen Bereiche, keinem Stile ganz angehört. Norden und Süden, Spätgotik und Renaissance, naturalistisch frei Bewegtes und streng Stiliertes, tektonisch gefühlte und atektonisch behandelte Motive – alles ist da, und über alle Dissonanzen im einzelnen schmettern die Pauken und Trompeten der maximilianischen Prachtentfaltung.

Dürers Anteil

Wo blieb Dürer? Was war sein Anteil? Ihm gehören: die Mittelpforte mit der geflügelten Kronenträgerin, das Blumengewinde, Kraniche, Krone und Kleinod, die großen Säulen mit ihren Greifenbekrönungen und den Tierkapitellen. Wenn es durch die Maximilians Taten erklärenden Bänkelsängermelodien plötzlich wie Vogelruf tönt, wenn aus dem Moder verstaubter Hieroglyphik der Duft frischer Maiglöckchen aufsteigt, dann ist Dürer selbst am Werke! Dann wandelt sich der Akanthus des korinthischen Kapitells zu Eichen- und Eppichlaub, dann ist der Greif, dessen Kralle die Maximilianische – ist es nicht auch die Dürerische? – Devise „Halt Maß“ packt, nicht ein zahmes Haustier der Bauornamentik, sondern ein wilder Bursche, dessen Raubtierkopf gar nicht so aussieht, als hielte er Maß. Wer Dürer auf die „Unvernunft“ der Architektur der Ehrenpforte aufmerksam gemacht hätte, würde zur Antwort bekommen haben wahrscheinlich den Hinweis auf das deutsche Gemüt. „Das deutsche Gemüt ist zu bedenken“, heißt es in der Unterweisung in der Messung, „weil alle, die etwas Neues bauen wollen, auch gerne eine neue Fassung dazu haben möchten, die vorher nie zu sehen war . . .“

Der
Triumphzug
Abb. 142, 143
und S. 235

Die Ehrenpforte von 1515 sollte nach den Wünschen des Auftraggebers ergänzt werden durch den Triumphzug mit dem Kernstück des Kaiserwagens. Die Pforte baut sich aus einer Folge von Holzschnitten übereinander auf, der Zug entwickelt sich im Hintereinander von Holzschnitten, deren acht allein auf den Triumphwagen kommen, der 1522 – also nach Maximilians Tode – gesondert im Druck erschienen ist. Dieser sog. „große Triumphwagen“ sowie der kleine Wagen „die burgundische Hochzeit“ sind Werke Dürers. Aber auch an den anderen Partien des Zuges, die wesentlich von Hans Burgkmair und Hans Springinklee geschaffen worden sind, hat Dürer Anteil gehabt. Zeichnungen für Hoftrachten und für die Standarten- und Trophäenträger zu Pferde beweisen es: am elegantesten der tänzelnde Trab des Reiters mit der französischen Trophäe (L. 551, Wien).

Vgl. Abb. 144